

UMFRAGE

# Blicke über Tellerrand in drei Richtungen

Was bringt die Grenzöffnung?

FORST. Die französische Journalistin Charlotte Noblet ist im Sommer entlang von Neißer und Oder gewandert (die RUNDSCHAU berichtete). Jetzt hat sie noch einmal nachgefragt, was der Wegfall der Grenzkontrollen für einige dieser Menschen bedeutet. Ein Blick über den Tellerrand in drei Richtungen.

**Andreas Damisch, Grosshennersdorf, Künstler:** Für mich als Österreicher ist es hier wie Heimat. Mit der Monarchie wurde schon einmal der Versuch gestartet in Richtung Europa, und so ist es in Österreich ganz normal, wenn jeder dritte Name tschechisch, ungarisch oder sonst wie „urösterreichisch“ klingt. Als ich von den vielen volksübergreifenden Initiativen an der Grenze hörte, bekam ich besonders Lust hierher zu ziehen und hab es kein einziges Mal bereut!

**Wojtek Staniewski, Leknica, Mitarbeiter Soziokulturelles Zentrum Turmvilla Bad Muskau:** Ich werde meinen Ausweis nicht mehr an der Grenze zeigen. Das habe ich zwei Mal pro Tag gemacht, weil ich in Leknica wohne und in Bad Muskau arbeite. Bei den Jugendbegegnungen habe ich keinen Stress mehr, ob meine Teilnehmer die Dokumente nicht vergessen haben. Die Kinderprojekte werden nicht mehr von der Bürokratie des Grenzschutzes abhängig sein. Der Muskauer Park wird nicht mehr geteilt und die Neisse wird (wie zu den Fürst-Pückler-Zeiten) Innen-Fluss werden. Ich werde nicht mehr die Laune der Grenzkontrolle und den Terror des „In-Polen-tanken“ Staus erleben.

**Wolfgang Martin, Mühlrose, Angestellter:** Die Tagebauentwicklung wird eigentlich von der Öffnung gar nicht beeinflusst. Die Firma Vattenfall, die in Nochten den Tagebau betreibt, ist überregional tätig und betreibt Tagebau auch in polnischen Regionen. Dort finden schon gewisse Kooperationen statt. Dass zusätzliche ausländische Arbeitnehmer hierher kommen, halte ich für sehr unwahrscheinlich.

**Pawel Sosnowski, Görlitz, Fotograf:** Für mich als Pole, der in Deutschland wohnt, ändert sich bei Grenzkontrollenwegfall eigentlich nicht viel. Die einzige sichtbare Sache sind keine Kontrollen an der Grenze. Beruflich und privat gesehen ist es sehr gut. Ich muss in der Zukunft, was ich hoffe, keine Zeit einplanen für Wartezeiten an der Grenze. Es wird sehr praktisch sein und vor allem schneller, was für meine Arbeit als Zeitungsfotograf manchmal sehr wichtig ist.

**Gabriele Schönfelder, Bad Muskau, Designerin:** Das ist eine Öffnung, wie wenn sich eine Tür öffnet von zwei guten Nachbarn, die sich schon länger kennen, immer mal einen Kaffee zusammengetrunken haben, aber eigentlich noch nicht so viel voneinander wissen. Nun fällt der Gartenzaun weg und sie haben einen gemeinsamen Garten! Es ist eine Chance, intensiver die Geschichte aufzuarbeiten und die Gegenwart zu leben: Dieser Prozess muss von der Politik und engagierten Bürgern unterstützt werden – es ist kein Selbstlauf.

**Andreas Peter, Guben, Historiker:** Die Öffnung wird die deutsch-polnische Beziehungen positiv beeinflussen, obwohl es Leute gibt, die ängstlich sind und sich um die Kleinkriminalität sorgen. Da muss man erstmal abwarten, aber die Bundespolizei wird sicherlich nicht mit einem Schlag hier weg sein und dieses Problem wird sich in Grenzen halten. Der Austausch auf wirtschaftlicher und kultureller Art wird auf alle Fälle zunehmen und hier in Guben-Gubin werden die Grenzgebäude wahrscheinlich nicht leer stehen: Dann zieht jemand anders ein und

vielleicht gibt es wieder ein Café dort, Café Schönberger. **Irmgard Schneider, Vorsitzende von Pro Guben:** Wir werden wieder schön gradaus gehen können, ohne Bogen zu machen, um zur Grenzkontrolle zu kommen. Das Verkehrssystem wird sich sicher ändern. Es kann nicht nur auf die Gubiner Straße gefahren werden, sondern vielleicht auch über die Frankfurter Straße. Einfach wie früher, als ich Kind war.

**Peter Voigt, Ziltendorf, Hartz IV-Empfänger:** Jeden Tag sind die Zeitungen voll von Überfällen und Einbrüchen. Das kann man dann alles den Polen in die Schuhe schieben. Alle haben Angst vor der Zunahme der Kriminalität. Ich nicht! Das was mir passiert ist, wurde schon in der BRD verübt: dreimal ausgeraubt, einmal Wohnungseinbruch und zweimal zusammengeschlagen. Jedes Mal deutsche Staatsbürger.

**Petra Mallat, Forst, Erzieherin im Schülerfreizeitzentrum:** Durch die wegfallenden Grenzkontrollen wird es noch schneller gehen, zu unseren Freunden und Sportkameraden nach Lubsko zu kommen. Die Preise für Sprit werden sich ganz schnell den hiesigen anpassen und vielleicht gelangt dann geschriebene Post schneller in die Nachbarländer. Vielleicht wird dann auch ein wenig Bürokratie abgebaut, wenn man deutsch-polnische Treffen organisiert und Fördermittel beantragen will oder muss.

**Hans Kremers, Familienzentrum Griefen:** Mein beziehungsweise unser Leben wird sich nach Wegfall der Grenzkontrollen nicht verändern. Der Wegfall der Kontrollen lässt demnächst noch eine bessere, schnellere Kontaktaufnahme zu den bereits bestehenden, sehr guten deutsch-polnischen Beziehungen (insbesondere zu Kindergärten und Schulen) zwischen dem Haus der Familie in Guben und unserem Familienzentrum hier in Griefen.

**Hans-Joachim Musick, Kietz, Hartz IV-Empfänger:** Die Öffnung der Grenze bedeutet erstmal für uns gar nichts. Vielleicht wird es für die älteren Leute aus der DDR gut, die drüben gearbeitet haben und immer noch Kontakte in Küstrin haben. Sie können sich jetzt gegenseitig besuchen ohne Kontrollen. Wir werden uns mehr zusammen fühlen in der Nachbarschaft. Viele in Deutschland sprechen von einer steigenden Kriminalität, aber das kann ich mir nicht ganz vorstellen.

**Michael Kurzwelly, Vorsitzender des Slubfurter e.V.:** Die Öffnung der Grenze wird in Frankfurt-Slubice die Idee verstärken, dass es nicht um zwei Städte, sondern um einen gemeinsamen öffentlichen Raum geht. Die Schranken verschwinden, es wird einfacher hin und her zu fahren. Jetzt wäre ein grenzüberschreitender Bus oder Straßenbahn willkommen. Hier sollte sich ein Raum entwickeln, wo man nicht weißt, ob man in Deutschland oder in Polen ist. Wie im Norden, wo die Stettiner in Deutschland Grundstücke kaufen und Dörfer schon halb-deutsch, halb-polnisch bewohnt sind. So sollte eine Grenzregion sein: gemischt.

**Inge Bocklage, zuständig für Altwarp bei Adler Schiffe:** Die Öffnung ist eine Erleichterung: Wir sparen Zeit, weil wir nicht mehr zu den Grenzübergängen fahren müssen, wir können anlegen, wo wir wollen. Aber wir werden bestimmt weniger Kunden haben. Es wird mehr Straßenverbindungen geben und die Leute werden mehr das Auto benutzen. Also wirtschaftlich gesehen wird bestimmt die Öffnung für uns negativ sein. Aber die deutsch-polnischen Beziehungen werden sicher positiv beeinflusst, man wird sich näher kommen.

# Das Gedächtnis traben lassen

Forster Kontakt- und Beratungsstelle macht kopffit

Lydia Obst aus Spremberg ist die Herrin über Rätsel-Bilder, Labyrinth und Quizfragen. Mehrmals im Monat hat sie Stapel von Apotheken-Zeitschriften oder Quizheften durchforstet oder auch schon mal intensiv den TV-Quiz „Wer wird Millionär?“ geschaut. Denn dann verlangen die Bewohner des Betreuten Wohnens des St.-Florian-Stifts und die Besucher der Kontakt- und Beratungsstelle am Forster Kegeldamm neue Kopfnüsse. Und nicht irgendwelche: Schließlich soll das Gedächtnistraining für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen fördern, Spaß machen und abwechslungsreich sein.

VON FRANK MUSCHEID

Die Aufgabenblätter werden der Sprembergerin, die ein Freiwilliges Soziales Jahr in Forst abgeleistet hat, förmlich aus den Händen gerissen. „Es macht schon Schwierigkeiten“, sagt sie zur Auswahl des Materials. Denn schließlich müssen die Aufgaben ausgewogen sein – nicht zu leicht, nicht zu schwer sollen sie sein. Die Nutznießer des Trainings seien ganz unterschiedlich motiviert, sagt Lydia Obst. Manche schafften es nicht, alle Aufgaben zu knacken. Sie lösten die meisten und sagten dann irgendwann: „Mir reicht’s.“ Andere wollten dagegen weitermachen und bekamen gar nicht genug, so Lydia Obst. 15 bis 20 Minuten knobelten die meisten, dann würden die ersten müde. „Am beliebtesten sind die Quizfragen“, sagt die Sprembergerin. „Damit fangen die meisten an.“ Eine Lieblingsbeschäftigung sind ihr zufolge auch die scheinbar identischen Bilder, in denen Unterschiede versteckt sind. Aber auch Rechenaufgaben sind Bestandteil der Herausforderungen. „Wir fangen mit den leichten Aufgaben an. Einige Bewohner und Besucher sind oft schwer zu motivieren“, erklärt die Praktikantin. Sie will ihre Praxis in ihre Ausbildung einbringen: Derzeit bildet sie sich beim Deutschen Erwachsenen-Bildungswerk in Brandenburg e.V. (DEB) am Standort Cottbus zur Sozialassistentin weiter.

Zum Gedächtnistraining treffen sich Besucher und die Bewohner über der Kontakt- und Beratungsstelle. Heute sind vier Bewohner und ebenso viele Besucher da, meist seien es mehr, so



Rätsel sollen beim Erinnern helfen – es muss nicht immer gleich ein Labyrinth sein, wie in Klein Welka.

Archivfoto: ZB/Matthias Hiekel

die Betreuerin. Für sie da zu sein, denen zu helfen, denen das Konzentrieren schwer falle, und zuzuhören, mache ihr Spaß: „Viele der Bewohner haben ein großes Mitleidsbedürfnis.“ Es sei außerdem schön, mitzuerleben, wie sich die Menschen freuen, wenn sie ihre Aufgaben lösen oder etwas Kreatives gebastelt haben. „Was ich hier miterlebe, macht mir einfach

Freude“, sagt Lydia Obst. In diesem Moment kommt Diana Garlipp (20) aus Forst aus dem Tagesraum in das Arbeitszimmer. Sie legt sichtlich stolz ihr ausgefülltes Aufgabenblatt auf den Tisch – wo sich bereits eine Reihe Werke, mit Namen versehen, stapeln. Diana Garlipp hat es diesmal wieder die Suche nach Zahlenreihen angetan. „Es ist schwierig, die auf einen Blick zu finden“, sagt sie. „Wir stacheln uns gegenseitig an, dranzubleiben“, erklärt sie die Bedeutung des Rätsels in der Gruppe. Das Gedächtnistraining helfe ihr persönlich bei der Arbeit. In der Forster Werkstatt des Behindertenwerkes Spremberg schraube sie Stecker für Lkw-Kabelbänder zusammen und verpacke sie.

## Ines Lober als Leiterin des Sozialbereichs im Kreis bestätigt

FORST. Ines Lober wird dem Jahreswechsel die Leitung des Fachbereiches Soziales beim Landkreis Spree-Neiße übernehmen. Darüber informierte gestern die Pressestelle des Landkreises Spree-Neiße. Die 36-Jährige aus Lübbenau wurde von den Kreistagsabgeordneten bereits im September befristet für die Dauer von zunächst vier Jahren zur neuen Fachbereichsleiterin bestellt und tritt damit die Nachfolge von Bernd-Dieter Kliche an. Die studierte Sozialpädagogin und Diplom-Gerontologin arbeitet seit dem Jahr 2002 in der Kreisverwaltung und trug laut Pressestelle als Sozialplanerin und spätere Sachgebietsleiterin für Eingliederungshilfe und Hilfe zur Pflege in der Vergangenheit die Verantwortung für Konzeptentwicklungen im sozialen Bereich und führte Verhandlungen mit den Kostenträgern der etwa 40 stationären Einrichtungen der Region. Außerdem sei sie für den Aufbau der Serviceeinheit Entgelt verantwortlich gewesen, der für alle brandenburgischen Kreise tätig ist. In dieser Zeit habe sie Erfahrungen in den verschiedenen Bereichen der Altenhilfe, Behindertenhilfe oder der Psychiatrie sammeln können, heißt es von Seiten der Kreisverwaltung. Im Fachbereich arbeiten insgesamt 48 Mitarbeiter. (js)



Aufgestiegen: Ines Lober ist die Nachfolgerin von Bernd-Dieter Kliche in der Leitung des Fachbereichs Soziales der Kreisverwaltung. Foto: Landkreis Spree-Neiße

## Hornower Schloss als Hochzeitstraum

Standesamt Döbern-Land hat schon 18 Termine

HORNOW. Das Hornower Schloss zeigt sich nach umfangreichen Sanierungsarbeiten im neuen Glanz – und ist bereits als Hochzeitsort begehrt. Bereits jetzt gibt es 17 Termine für Hochzeiten im Schloss, erklärte gestern Amtsdirektor Werner Guckenberger. Dabei wurde das Schloss erst gestern nach umfangreichen Sanierungsarbeiten seiner Bestimmung übergeben. Das Land hat drei Viertel der Sanierungskosten für das im Jahr 1864 gebaute Haus übernommen. Heute gehört das Gebäude der Gemeinde und umfasst unter anderem eine Begegnungsstätte und ein Trauzimmer entstanden.



Das Hornower Schloss. Foto: ak

„So richtig haben wir zu Beginn der Sanierung nicht daran geglaubt, dass unser Schloss einmal in solch einem herrlichen Glanz wieder erstrahlen wird“, sagte Lothar Hendrich, Bürgermeister der Gemeinde Hornow-Wadelsdorf. „Heute ist ein großer Tag für Hornow und das Amt Döbern-Land. Das Schmuckstück strahlt in neuem Glanz“, freute sich auch Amtsdirektor Werner Guckenberger. Seit zehn Jahren sei das Gebäude schrittweise saniert worden. Den krönenden Abschluss bildete in diesem Jahr die Sanierung der Fassade und die Erneuerung der Terrasse. „Insgesamt wurden im letzten Bauabschnitt

432 182 Euro verbaut. Davon sind 67 385 Euro Eigenmittel der Gemeinde Hornow-Wadelsdorf. Finanzielle Unterstützung erhielten wir wiederum vom Landwirtschaftsministerium – und zwar in einer Höhe von 313 625 Euro“, erklärte Werner Guckenberger. Die Untere Denkmalschutzbehörde gab 19 000 Euro und der Eigenbetrieb für Grundsicherung 30 000 Euro dazu. Außerdem wurden 1118,25 Euro gespendet. „Hier ist ein Stück lebende Geschichte entstanden. Jetzt ist es die Aufgabe, dies zu erhalten und weiter mit Leben zu erfüllen“, erklärte der brandenburgische Agrarminister Dietmar Woidke (SPD), der sich freute, dass sich der Heimatverein unter Leitung von Annette Leesker sehr für das Schloss engagiert. Das sanierte Gebäude zeige, was zu erreichen ist, wenn im Dorf gut zusammenarbeitet wird, so der Minister. Anlässlich der Einweihung übergab Helmut Dainz vom Planungsbüro aus Schleife, das die Planung und Bauüberwachung inne hatte, eine Studie zur weiteren Gestaltung von Umfeld und Park. Werner Guckenberger setzt darauf, dass das Land die Gemeinde auch dabei unterstütze – damit das ländliche Kleinod bald voll-

kommen sei. (ak)

ANZEIGE

ANZEIGE

Am 24.12. und 31.12. bleibt unser Einrichtungshaus geschlossen.

Wir wünschen Ihnen fröhliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!



So geben wir auch unseren MitarbeiterInnen Gelegenheit, Weihnachten und Silvester zu Hause zu feiern.

**Höffner**